Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 66. Dienstag den 6. März 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Herr Referendar **Johann Friedrich Beckmann** ist bei uns als **Rathsreferendar** angestellt und in Pflicht genommen worden.

Leipzig, den 5. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Hentschel.

Waldpflanzen-Verkauf.

Von dem Leipziger Forstreviere **Connewitz** können in diesem Frühjahre durch den Revierverwalter Herrn **Schönherr** in **Connewitz-Leipzig** nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Baarzahlung oder Nachnahme und vorherige Anmeldung, sowie gegen Vergütung der Selbstkosten für Verpackung und Transport zur Bahn, bezogen werden:

Anzahl	Holzarten	Höhe in cm	Preise Anzahl Mk.	Pf.	4 Perf. Mk.	Pf.
	a. Sämlinge.					
10 000	Einjähr. Eichen, Querc. pedunculata	20— 30	—	—	—	60
5 000	zweijähr. „ „ „	30— 50	—	—	—	75
20 000	dreijähr. „ „ „	60—100	—	—	1	50
20 000	zweijähr. Rüstern, Ulmus campest.	30— 50	—	—	—	60
50 000	einjähr. Eschen, Fraxinus excels.	10— 15	—	—	—	30
10 000	zweijähr. „ „ „	15— 25	—	—	—	60
10 000	einjähr. Graus-Eschen, Fraxin. pubesc.	15— 25	—	—	—	40
5 000	zweijähr. „ „ „	25— 40	—	—	—	60
2 000	zwei. Roßkastanien, Asc. hyppocast.	25— 30	—	—	—	75
20 000	einjähr. Fricht.-Ahorn excels. (Rothtanne)	—	—	—	—	20
10 000	zweijähr. „ „ „	10— 15	—	—	—	30
5 000	dreijähr. „ „ „	15— 25	—	—	—	40
	b. verschulte Pflanzen.					
5 000	Eichen-Aufschuß zu Remilen- und Stammverpflanzungen, 5—8jähr.	75—200	—	—	5	—
1 000	Gem. Eichen, Fraxinus excels.	150—200	—	—	12	—
5 000	„ „ Aufschuß	75—200	—	—	4	—
2 000	Graus-Eschen, Fraxinus pubesc.	150—200	—	—	12	—
2 000	„ „ Aufschuß	75—150	—	—	5	—
300	Birken, Betula alba	250—300	—	20	20	—
300	Linden, Tilia grandif.	250—300	—	30	40	—
800	Roßkastanien, Asc. hyppocast.	250—300	—	30	40	—
1 500	Fichten mit Ballen, I. Wahl	75—100	—	30	40	—
1 000	„ „ „ , II. „	75—100	—	30	25	—
1 000	„ „ „	125—150	—	60	60	—
500	„ „ „	175—200	1	—	90	—
100	„ „ „	225—300	1	50	—	—

Die Fichten mit Ballen eignen sich besonders zu Parkanlagen.

Leipzig, am 13. Februar 1888.

Des Raths Forstdeputation.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 14. Januar 1888.

Die Sparcassen-Deputation.

Versteigerung auf den Abbruch.

Die **Baulichkeiten** des der Stadtgemeinde gehörigen Hintergrundstücks **Pleißenstraße Nr. 6** (Nr. 13 Abth B des Brandkatasters) sollen

Dienstag den 13. März ds. Js.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause (I. Etage Zimmer Nr. 16) **auf den Abbruch versteigert** werden.

Die Versteigerungsbedingungen liegen schon vor dem Termine auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme aus.

Die Besichtigung der Baulichkeiten kann am 10. und 12. März ds. Js. je Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr erfolgen.

Leipzig, den 28. Februar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 526. Dr. Georgi. Stoß.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden hier vier entwendete Anzeigen:

1) **Ein Sammetüberzieher** von dunkelgrauem Kammgarnstoff mit einer Reihe schwarzer Hornknöpfe mit verdeckter Batterie, braunem Wollatlasfutter und dem Namen „C. A. Hansemann, Plagwitz" im Herbst, während der letzten vier Monate, aus einer Wohnung in Nr. 64 der Weststraße;

2) ein **Paar** ziemlich neue **Promenadenschuhe**, halbledern, hellgrau gefüttert, mit niedrigen Absätzen, **aus** einer Treppenflur im Kreuzpalast, am 25. v. Mts. Abends;

3) ein goldener **Ring** mit schwarzem Stein, darin ein Kopf eingeschnitten, aus einer Wohnung in Nr. 5 der Centralstraße, vom 26. bis 28. v. Mts.;

4) ein goldener **Verlobungsring** (glatter Reif), gravirt: „L. B. d. 25. December 1887", und ein goldener **Damenring** mit drei rothen Steinchen, aus einer Kelle des Sophienbades, am 27. vor. Mts.;

5) **Sechs** halbleinene rothcarirte **Bettüberzüge**, zum Theil M. F. gezeichnet, **drei** roth- und weißhaltwollene **Wollendecken** mit rothen und weißen Streifen, **ein** weißleinener **Bettüberzug** und **zwei Kopfkissenüberzüge** mit violetten Carrés und ein weißleinenes **Bettuch**, aus einer **Wohnung** in Nr. 32 der **Waldstraße**, während der letzten 4 Wochen.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verblieb der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 5. März 1888.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. K.

Bekanntmachung.

Rathsfeller-Verpachtung in Bitterfeld.

Der Rathsfeller im Rathhause hierselbst soll vom 1. October dieses Jahres ab anderweit auf 6 Jahre im Termine

Montag, den 26. März d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
an Rathsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 1)

öffentlich verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtsecretariate hier zur Einsicht aus und werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen schriftlich mitgetheilt.

Im Termin muß sich jeder Bieter über seine Vermögensverhältnisse genügend ausweisen.

Bitterfeld, den 17. Februar 1888.

Der Magistrat.
Sommer.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit **vom 27. vor. bis mit 4. dss. Mts.** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 140 Litern stündlichem Consum das 16,3fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,429.

Leipzig, am 5. März 1888.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten

Ausschreibung.

Für den **Schlachthofbau** hierselbst werden die **Schlosserarbeiten** für den Contumazhall, das Kühlhaus (dabei u. A. 2500 qm Zellenwände aus Eisenconstruction mit Drahtgeflecht), den Lagerschuppen, den Pferdeschlachthall und das Düngerhaus hierdurch öffentlich ausgeschrieben.

Die Unterlagen sind im Schlachthofbaubureau gegen Zahlung von 1 ℳ 50 ₰ zu entnehmen. Ebendaselbst sind Zeichnungen einzusehen und wird nähere Auskunft ertheilt.

Die Angebote sind nach den bei den Unterlagen befindlichen Vorschriften zu behandeln und bis zum **16. März d. J. Vormittags 11 Uhr** bei der Nuntiatur des Rathhauses abzugeben.

Wir behalten uns die Auswahl unter den Bewerbern, die Theilung der Arbeiten, sowie die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 1. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia 1421. Dr. Trändlin. F. Moritz, Architekt.

Bekanntmachung.

Neubau des Reichsgerichts-Gebäudes zu Leipzig.

Die Lieferung von

1 000 000 Stück Hintermauerungssteinen

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote und Proben sind bis

Donnerstag, den 15. März 1888, Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer der Reichsgerichts-Bauverwaltung, Simsonstraße Nr. 1, abzugeben.

Die Lieferungs-Bedingungen können daselbst werktäglich in den Vormittagstunden eingesehen, auch gegen portofreie Einsendung von 25 ₰ für die allgemeinen Bedingungen und 75 ₰ für die besonderen Bedingungen von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Leipzig, den 29. Februar 1888.

Die Reichsgerichts-Bauverwaltung.
Scharenberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die Reichstagswahl in Greifenberg-Kammin.

* Es ist eine bekannte Thatsache, daß alle Parteien bei dem allgemeinen directen und geheimen Wahlrecht dann und wann vor recht merkwürdigen und unliebsamen Ueberraschungen nicht geschützt sind. Es sind eben mit diesem weitgehenden Wahlrecht Verhältnisse verknüpft und es können sich dabei Einflüsse in wirksamster Weise im Verborgenen geltend machen, welche sich der Controle der Parteien entziehen, die dann aber am Wahltag in unerwarteter Weise zu Tage treten. Namentlich bei Stichwahlen, eine Einrichtung, die wir um der unnatürlichen und unsittlichen, die öffentliche Moral verletzenden Wahlbündnisse willen, die dabei zu Stande kommen, stets bekämpft haben, sind solche Ueberraschungen nichts Seltenes, insonderheit wenn die betreffenden Wahlen keine allgemeinen Wahlen sind, sondern nur zur Ergänzung von durch irgend welchen Grund aus dem Reichstag ausgeschiedenen Abgeordneten dienen. Eine derartige Ueberraschung wird nun aus dem pommerschen Wahlkreis Greifenberg-Kammin angekündigt, wo an Stelle des zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. ernannten Reichstagsabgeordneten v. Köller eine Ersatzwahl stattzufinden hatte. Nach einer vorläufigen Mittheilung des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus, der man wohl Glauben schenken darf, ist in der Stichwahl nicht der aufgestellte conservative Candidat, auch ein Herr von Köller, ein Verwandter des seitherigen Vertreters des Kreises, sondern der deutschfreisinnige Candidat, ein Stettiner Magistratsbeamter, mit geringer Mehrheit gewählt worden. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Erfolg der deutschfreisinnigen Partei, die im Februar des vorigen Jahres eine so gewaltige Niederlage erlitt, daß sie nur noch mit dem dritten Theil ihrer früheren Stärke in den Reichstag zurückkehrte, in einer Provinz und in einem Wahlkreise, der seither als die unbestrittene Domäne der Conservativen galt, etwas recht Seltenes und Ueberraschendes ist, und wir können es der deutschfreisinnigen Presse nicht verdenken, wenn sie in den nächsten Wochen das Lied vom „Wiederaufschwunge" ihrer Partei, vom „Beginne der Zerbröckelung der Cartel-Majorität", von „der Thatsache, daß die Wähler im vorigen Jahr durch das Kriegsgeschrei in das Bockshorn gejagt" worden, in allen Tonarten singen wird. Wenn gleich wir nun den im Verlauf der jedesmaligen Legislaturperiode stattfindenden einzelnen Ersatzwahlen nicht einen besonderen symptomatischen Charakter zuerkennen, sondern der Meinung sind, daß da, wo sie ein der Hauptwahl ganz entgegengesetztes Resultat liefern, verschiedene Zufälligkeiten mit im Spiele sind, theils localer, theils allgemeiner Natur, so ist die jetzige Wahl in Greifenberg-Kammin doch geeignet, vom Standpunct einer in Folge des Cartels den Conservativen etwas näher und auf alle Fälle nicht unfreundlich gegenüber stehenden Partei einige Bemerkungen zu machen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß Parteien in der Regel dann Mißerfolg erleiden, wenn sie grobe politische Fehler machen. Wir sagen das auch von unserer eigenen Partei, die hoffentlich aus den früher von ihr begangenen Fehlern gelernt hat. Der totale Niedergang der deutschfreisinnigen Partei, die bekanntermaßen nur durch die Unterstützung der Ultramontanen und Socialdemokraten vor gänzlichem Verschwinden im Reichstag gerettet worden ist, ist die Folge der ganz außerordentlichen Fehler, deren diese Partei sich schuldig gemacht, ist vor Allem die Folge ihrer starken Versündigung gegen den deutschnationalen Geist, indem sie das Vaterland in entscheidender Stunde im Stiche ließ. Nun unterliegt es aber keinem Zweifel, daß auch die Conservativen in neuerer Zeit zuweilen Gefallen daran zu finden scheinen, Fehler zu machen, und ein solcher Fehler ist es, der im Wahlkreise Greifenberg-Kammin den Deutschfreisinnigen, die von dem nicht weit entfernten [illegible] aus Unterstützung erhielten, Oberwasser zugeführt hat. Wir haben es schon in der letzten Zeit in Sachsen erlebt, daß in verschiedenen Wahlkreisen in der conservativen Partei eine bedenkliche Lockerung der Partei-Disciplin insofern zu Tage trat, als mehrere conservative Candidaten sich um das Mandat bewarben und dasselbe einander streitig machten. In solchen Kreisen, wo seitens einer anderen Partei entweder kein Gegencandidat oder nur ein solcher auftauchte, der von Haus aus keine Chancen hatte, da war dieses conservative Doppelcandidaturen-Spiel nicht weiter gefährlich. Anders bei denjenigen Wahlen, wo den gespaltenen Conservativen ein dritter, ein liberaler Bewerber von ernster Bedeutung entgegentrat. So geschah es, daß die Conservativen bei der Landtags-Ergänzungswahl in Bischofswerda-Land einen Wahlkreis verloren, den sie seither stets im Besitz gehabt hatten. Dieser Fehler der Uneinigkeit, wir reden hierbei immer vom Standpunct des Cartells aus, ist nun auch in Greifenberg-Kammin von den dortigen Conservativen in recht verhängnißvoller Weise gemacht worden.

Man braucht nur die Zahlen der ersten Wahl mit einander zu vergleichen, um zu wissen, daß, wenn die Conservativen sich nicht spalteten, wenn nicht neben Herrn v. Köller ein Herr v. Normann aufgestellt wurde, die Stichwahl vermieden und der Deutschfreisinnige Dr. Kohli nicht gewählt wurde. In dieser Spaltung hat sicher der erste Grund dazu gelegen, daß der Wahlkreis der Cartelmehrheit verloren gegangen ist. Wenn Zwei sich streiten, dann hat der Dritte den Vortheil, und das pflegt ganz besonders bei Reichstagswahlen Platz zu greifen. Kommt es zur Stichwahl, dann, die Erfahrung hat das gelehrt, bleibt selbst unter Denen, die sonst ein und derselben Partei angehören, Verstimmung und augenblickliche Verbitterung der Gemüther zurück, und in diesem seelischen Zustande verharren dann manche Wähler, denen die Natur nicht eine besondere Charakterstärke verliehen hat, entweder in trotziger Wahlenthaltung oder sie geben ihre Stimmen sogar dem Candidaten der Gegenpartei, und zwar nur aus Aerger darüber, daß ihr eigener Candidat den Kürzeren gezogen hat.

Wer in Greifenberg-Kammin an der Spaltung der Conservativen die Schuld trägt, wissen wir nicht, aber auch für den Fernstehenden hat sich einiges Befremdliche dabei gezeigt, daß für den ausgeschiedenen Herrn von Köller wieder ein Herr von Köller, der Besitzer eines anderen Rittergutes ist, den Wählern in Vorschlag gebracht war, daß somit die Familie von Köller gleichsam Anspruch auf den dauernden Besitz des Reichstagsmandates im dortigen Wahlkreis erhob.

Nun sind wir aber weit davon entfernt, die Spaltung der Conservativen in Greifenberg-Kammin allein für den Sieg der Deutschfreisinnigen verantwortlich zu machen, sondern wir sind der Meinung, daß auch ein anderer Umstand hierbei mitgewirkt hat, weil in dem Stimmenverhältniß von der vorjährigen zu der diesjährigen Wahl eine zu große Verschiebung stattgefunden hat, und auch in diesem Umstand haben wir einen großen Fehler der conservativen Partei zu erblicken. Sehr bald nach den Reichstagswahlen am 21. Februar 1887 ist von verschiedenen Seiten und auch unsererseits betont worden, daß, wenn dieser glorreiche Wahlsieg auf längere Dauer Bestand haben solle, man auf beiden Seiten, der conservativen und der nationalliberalen Partei, den Geist der Mäßigung und des auf gegenseitiger Achtung beruhenden vertrauensvollen Entgegenkommens zu bethätigen haben werde. Es wurde namentlich und zwar mit Recht betont, daß die conservative Partei alle Ursache habe, auf ihren äußersten rechten Flügel abwehrend einzuwirken. Es ist bekannt, was diesen extremen Theil der conservativen Partei, der seine publicistische Vertretung hauptsächlich in der „Kreuzzeitung" und in dem Stöcker'schen „Reichsboten" findet, anstrebt. Mit den Bestrebungen dieser conservativen Fanatiker kann und wird die nationalliberale Partei sich niemals identificiren, und es giebt, Gott sei Dank, auch in der großen conservativen Partei Männer genug, die nicht damit übereinstimmen. Nun sind aber die Herren von Hammerstein, Stöcker und Genossen, die von Anfang an am Cartel herumnörgelten, neuerdings wieder mit großem Lärm an den Tag getreten und verfolgen namentlich ihre kirchlichen Bestrebungen in einer Weise, daß weite Kreise, die durchaus nicht auf ultraliberalem Boden stehen, dadurch vor den Kopf gestoßen werden. Das ist Das, was man im gewöhnlichen Leben Muckerei nennt. Der extreme Flügel der conservativen Partei enthält aber auch Leute, die nach anderer Seite hin und namentlich bei den industriellen Erwerbskreisen Anstoß erregen. Es sind das die eingefleischten Agrarier, die nicht ruhen und rasten, um die Lebensmittelzölle immer mehr in die Höhe zu schrauben und die, wenn es in ihrer Macht läge, heute je eher, je lieber ein Gesetz erließen, daß ausländisches Getreide überhaupt nicht mehr in Deutschland eingeführt werden dürfte. Selbst Derjenige, welcher, wie wir, unserer deutschen landwirthschaftlichen Production bis zu einem gewissen Maße Schutz gegen die Ueberschwemmung mit ausländischen billigen und minderwerthigem Getreide angedeihen lassen will, wird gegen ein solches ausschweifendes Agrarierthum Front machen müssen.

Die Familie von Köller gehört unseres Wissens dem äußersten rechten Flügel der conservativen Partei an, wie dieser überhaupt im Reichstag aus den Provinzen Pommern und Ostpreußen sich in der Hauptsache recruirt. Insofern wird man allerdings dem Wahlresultat in Greifenberg-Kammin eine besondere Bedeutung zuzuerkennen haben, als man in ihm einen Protest der Wähler und sicher vieler darunter, die sonst einem deutschfreisinnigen Candidaten ihre Stimme nicht geben, gegen die Herrschaftsgelüste der Orthodoxen und Agrarier vom Schlage der „Kreuzzeitung" erblicken darf. Man will in Deutschland nicht, daß eine Zeit wiederkehrt, in welcher die Mucker und Junker das Heft in den Händen haben. Nach dieser Richtung hin enthält die Greifenberg-Kamminer Wahl, mögen auch sonst irgend welche andere Umstände dabei mitgewirkt haben, ein lautes Mahnwort an alle Diejenigen, welche es angeht, in unserer inneren Entwickelung die Bahnen der Mäßigung, Besonnenheit und Gerechtigkeit gegen Alle nicht zu verlassen, nicht einen Stand auf Kosten des Anderen zu bevorzugen und Diejenigen, welche das Staatsschiff zu Gunsten ihrer egoistischen Interessen in ein anderes Fahrwasser gelenkt wissen wollen, zur Ruhe und Entsagung zu verweisen. Wird dieser Mahnruf von allen Seiten und namentlich auch von derjenigen, die es direct betrifft, beherzigt, dann ist das Ergebniß der Reichstagswahl in Greifenberg-Kammin ganz sicher ein großer Vortheil für die Zukunft, wie es gegenwärtig nicht im Stande ist, irgend welchen Einfluß auf das Majoritäts-Verhältniß im Reichstag auszuüben.

Zur bulgarischen Frage.

Die neueste diplomatische Action Rußlands in der bulgarischen Frage hat zu keinem Ergebniß geführt, die Sachlage ist demgemäß heute dieselbe, wie sie vor Veröffentlichung der russischen Vorschläge war, nur mit dem Unterschiede, daß die Unmöglichkeit, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen, jetzt erwiesen ist. Die widerspruchsvollen Erklärungen des „Nord" kennzeichnen das gegenwärtige Stadium der bulgarischen Frage zur Genüge. Der Anfang dieser Erklärungen giebt der Hoffnung Ausdruck, daß Oesterreich-Ungarn, Italien und England ihren Widerspruch aufgeben würden, sobald Rußland weitere Aufschlüsse über seine Absichten ertheilt habe. Der Schluß des „Nord"-Artikels sieht jedoch die Action als beendet an und bürdet die Verantwortung für den Mißerfolg den drei widerstrebenden Mächten auf. Ihnen liege jetzt die Verpflichtung ob, bessere Vorschläge zu machen. Es steht bereits fest, daß Rußland neue Mittheilungen nicht gemacht hat, denn Graf Kalnoky hat bei seiner am 4. März erfolgten Rückkehr aus Pest in Wien die alte Sachlage vorgefunden. Rußland wartet dem „Nord" zufolge darauf, daß die Bulgaren selbst der Usurpatorenherrschaft müde werden und mit den Rubelstreen in Sofia aufräumen werden.

Aus dieser Aeußerung ist ersichtlich, daß Rußland es unbequem findet, auf die Ablehnungsgründe der drei Mächte näher einzugehen, denn es hält noch immer an seiner alten Auffassung fest, daß in Bulgarien Anarchie herrsche, während noch Oesterreich-Ungarn, England und Italien ihren Widerspruch gegen die russischen Vorschläge damit begründet haben, daß die Regierung des Prinzen Ferdinand die Ordnung aufrecht erhalte und daß nach seiner Beseitigung gerade die Gefahren drohten, welche die russischen Vorschläge vermeiden wollten. Ein so eigenwilliges Beharren auf einem von der ganzen Welt als falsch und unhaltbar erkannten Standpunct dürfte noch niemals vorgekommen sein. Rußland behauptet, daß die Regierung des Prinzen Ferdinand Ruhe und Ordnung in Bulgarien nicht aufkommen lasse, obwohl beide seit dem Regierungsantritt des Prinzen nicht gestört worden sind, es sei denn durch den Aufstand in Burgas, dessen Urheber nicht in Bulgarien, sondern in Rußland und Montenegro wohnen. Wie die von Rußland vertretene Sache beschaffen ist, geht klar aus der Art und Weise ihrer Begründung und Vertheidigung hervor. Mit einer bewundernswerthen Sicherheit wird von russischer Seite erklärt, das Schwarz Weiß sei und umgekehrt, und wer gegen solche unerhörte Behauptungen Widerstand leistet, wird als Friedensstörer verdächtigt. Ruhe würde nur dann eintreten, wenn alle Mächte Bulgarien einfach an Rußland ausliefern, dann wären Ruhe und Friede nach russischer Auffassung in Bulgarien verbürgt.

Ein ganz überraschendes Zeugniß der russischen Denkungsart ist in diesen Tagen durch die „Nowosti" erbracht worden bei Gelegenheit des starken Sinkens des russischen Rubelcourses an den europäischen Börsen. Das russische Blatt schrieb mit Bezug auf diese bedenkliche Thatsache: „Unserm Cours drückt man, weil wir nicht mit unseren Nachbarn unter den von ihnen vorgeschlagenen absurden Bedingungen in Frieden leben wollen. Sie müssen zu der Ueberzeugung gebracht werden, daß diese Bedingungen in der That absurd sind und von Rußland nur nach einem Kriege angenommen werden können, für den es mit Allen, die mit der gegenwärtigen internationalen Lage Europas unzufrieden sind, ein Bündniß abschließen wird." Man sieht, daß die Begriffsverwirrung in Rußland Fortschritte macht ungeachtet des von Deutschland an den Tag gelegten besten Willens, den Wünschen Rußlands in Bulgarien Erfüllung zu bringen. Deutschland wird für das Sinken des Rubelcourses verantwortlich gemacht, und ihm droht Rußland mit Krieg, wenn der Werth des Rubels nicht steigt. „Graschdanin" setzt sogar eine bestimmte Frist für die Erreichung des Courses von 200. Der Berliner Börse soll eröffnet werden, daß Rußland seine Zahlungen einstellt, falls der genannte Cours für den Rubel nicht spätestens am 1. April erreicht ist. Diese Drohreden stehen den diplomatischen Kraftäußerungen Rußlands ebenbürtig zur Seite: es muß entweder Alles nach dem Willen Rußlands gehen, oder dasselbe sucht seine Wünsche mit Gewalt durchzusetzen. Ob die Erfüllung dieser Wünsche überhaupt in den Grenzen der Möglichkeit liegt, kümmert die panslawistischen Kriegshetzer nicht, ihnen genügt die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen in Europa.

Die russische Politik auf der Balkanhalbinsel verträgt eine erste Behandlung nicht, man muß ihr entweder beistimmen oder sie ablehnen, das Seltsamste an dieser Politik ist aber, daß sie nach der neuesten Auffassung ihrer Urheber auf friedlichem Wege erreicht werden soll. Rußland muthet den Bulgaren allen Ernstes zu, daß sie mit kaltem Blute einen staatlichen Selbstmord begehen und sich Rußland auf Gnade und Ungnade ergeben sollen, damit das im Jahre 1877 begonnene „Befreiungswerk" zu Ende geführt werden könne.

Es ist ein überaus trauriges Zeichen der gegenwärtigen Zustände, daß man genöthigt ist, so unzweideutige und jedem klaren Verstande einleuchtende Thatsachen, wie sie der Stand der Dinge in Bulgarien darstellt, fort und fort zum Gegenstande politischer Auseinandersetzungen zu machen. Wenn Rußland den Prinzen von Coburg als Fürst von Bulgarien anerkennt, dann sind alle Schwierigkeiten der Lage beseitigt und keine andere Macht wird sich weigern, dieser Anerkennung die Bestätigung zu geben. Rußland kann seine Anerkennung an Bedingungen knüpfen, welche den Bulgaren das Leben recht schwer machen müssen. Prinz Ferdinand hat in dieser Beziehung schon vor seiner Thronbesteigung Anerbietungen gemacht, welche die anspruchsvollen Wünsche Rußlands zu befriedigen geeignet sind, er ist bereit, Rußland den Einfluß einzuräumen, den es vor dem 18. September 1885 in Bulgarien besessen hat, Rußland soll nur ein gewisses Selbstbestimmungsrecht der Bulgaren anerkennen. Aber selbst das ist den russischen Machthabern nicht genug, sie wollen in Bulgarien unbedingte Vollmacht haben, zu thun, was ihnen gut dünkt, das werden sie aber auf friedlichem Wege niemals erreichen, und deshalb sind alle diplomatischen Verhandlungen in diesem Sinne zwecklos.

Die folgende Generation wird über das Maß von Geduld staunen, welches Europa den russischen Launen gegenüber aufgewendet hat, diese Geduld wird aber nicht vergeblich vergeudet sein, wenn es gelingt, über die russischen Anmaßungen auf friedlichem Wege hinwegzukommen. Die bulgarische Frage wäre längst in einer Europa zufriedenstellenden Weise gelöst, wenn diese Frage nicht den Vorwand für Bestrebungen bildete, die damit durchaus nichts zu thun haben. Die bulgarische Frage saugt ihre Kraft aus der Gegnerschaft zwischen Deutschland und Frankreich und wird